

Emotionale Erinnerung

Gedenken an die Musikerin Alma Rosé

VON ALEXANDER JENNICHES

■ Herford. Mit einem Konzert zum Tag der Befreiung des Konzentrationslagers (KZ) Auschwitz hat das „Kuratorium Erinnern Forschen Gedenken“ den Opfern der NS-Herrschaft Ehre erwiesen. Im Mittelpunkt des Abends stand das Schicksal der jüdischen Violinistin Alma Rosé, die im KZ ein Frauenorchester gründete, jedoch die Befreiung nicht mehr erlebte.

Der Kammermusik-Saal der Nordwestdeutschen Philharmonie ist voll besetzt, die Bühne spartanisch eingerichtet: Ein Klavier, ein Rednerpult, ein Lederhocker mit einer Rose darauf und zwei Schuhe davor. Die ruhige Szene im Saal wird auf dem Höhepunkt des Konzerts durch einen emotional-aufgewühlten Tanzkonterkariert werden.

Sopranistin Sabine Ritterbusch und Heidi Kommerell am Klavier beginnen ihren Vortrag mit fünf Liedern der Kunst- und Musikschaffenden Alma Maria Schindler-Mahler. Regisseur Gunther Möllmann erzählt die Geschichte der jüdischen Violinistin Alma Rosé.

Rückblende: Alma Rosé wird 1906 in Wien geboren. Ihr Vater ist Konzertmeister der Wiener Philharmoniker und Primarius des berühmten Rosé-Quartetts, ihr Onkel ist der weltberühmte Komponist Gustav Mahler. Das musikalische Talent bekommt sie in die Wiege gelegt. Schon in Jugendjahren debütiert Rosé als Solistin.

Mit dem „Anschluss“ Österreichs an Hitler-Deutschland flüchtet Alma Rosé zunächst nach London und lässt sich spä-



Chronist: Gunther Möllmann sprach über Alma Rosés Leben.

ter in Holland nieder. Auch von dort muss sie fliehen. Sie wird in Frankreich verhaftet und im Sommer 1943 ins Konzentrationslager Auschwitz deportiert.

Wegen ihrer musikalischen Fähigkeiten bekommt Alma Rosé dort die Leitung eines neugegründeten Frauenorchesters übertragen. Rosés Credo lautet: „Wenn wir nicht gut spielen, werden wir ins Gas gehen.“

Die Befreiung Birkenaus durch die Rote Armee erlebt Alma Rosé nicht mehr. Sie stirbt am 4. April 1944 an den Folgen einer Lebensmittelvergiftung.

Die Besucher sehen nach der Biografie etwas, das für eine Gedenkveranstaltung ungewöhnlich ist: Die Tanzpädagogin Christine Grunert interpretiert zum musikalischen Vortrag Gefühle, die Alma Rosé im Konzentrationslager durchlaufen haben mag. Allein und barfüßig tanzt sie, zunächst ruhig das Parkett durchmessend, dann stürmisch und sich aufbäumend. Am Klavier hievt sie sich empor – und sinkt am Schluss doch danieder. Das Leben ist zu Ende.

Scheinbar. Denn sie rappelt sich hoch und fasst neuen Mut. Zum Schluss schnürt sie sich die Schuhe und geht davon. Vielleicht in ein neues und besseres Leben, nach dem sich Alma Rosé so sehr sehnte. Die Darbietungen hätten sicher auch dem strengen Urteil Alma Rosés standgehalten.

◆ Mehr Fotos im Internet unter www.nw-news.de/herford



Ergreifend: Die Inszenierung von Heidi Kommerell (Klavier), Sabine Ritterbusch (Sopran) und Christine Grunert (Tanz). FOTOS: JENNICHES